

„Was dem Einzelnen nicht möglich ist,
das vermögen viele.“

150 Jahre VR Bank Südpfalz

Chronik 1865 – 2015

DIE URSPRÜNGE DER GENOSSENSCHAFTSBANKEN

Die Ursprünge der deutschen Genossenschaftsbanken sind in der Mitte des 19. Jahrhunderts zu suchen. In dieser Zeit entstanden die Vorschussvereine für Handwerker und Gewerbetreibende nach dem von Hermann Schulze-Delitzsch (1808–1883) entwickelten Muster sowie die von Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818–1888) begründeten landwirtschaftlichen Spar- und Darlehenskassen. Beide Modelle beruhten auf dem Grundprinzip genossenschaftlicher Selbsthilfe und entstanden aus dem Bestreben, Handwerkern, Kaufleuten und Landwirten die Kreditaufnahme zu annehmbaren Konditionen zu ermöglichen.

Am Anfang beider Genossenschaftsbewegungen stand der Einblick in die Not der städtischen Gewerbetreibenden bzw. der Landbevölkerung. Den gesellschaftlichen Hintergrund bildete die schrittweise Liberalisierung der Wirtschaftsordnung in den deutschen Staaten, die schließlich zu weitgehender Handels- und Gewerbefreiheit führte. Damit einher ging die Industrialisierung, sie war gekennzeichnet durch eine zunehmende Technisierung der Gewerbe und die Tendenz zum Fabrikbetrieb. Hinzu kam die grundlegende Reorganisation der ländlichen Besitzverhältnisse im Zuge der sogenannten Bauernbefreiung.

Mit der Einführung der Gewerbefreiheit fielen die Zunftschranken im Bereich des Handwerks und die

Meister sahen sich mehr und mehr dem Wettbewerb ausgesetzt. Einigen gelang es, ihre Betriebe zu vergrößern und zu modernisieren, die meisten führten jedoch eine eher kümmerliche Existenz. Zahllose Handwerker mussten die Selbstständigkeit aufgeben und in Fabriken Arbeit suchen. Um mit der Entwicklung Schritt halten zu können, benötigten die Handwerker Kapital zur Anschaffung neuer Werkzeuge und Maschinen sowie für den Einkauf von Rohstoffen in größeren Mengen. Eigenkapital war in der Regel nicht vorhanden und die existierenden Kreditinstitute – Privatbankiers und kommunale Sparkassen – gewährten Handwerkern mangels Sicherheiten entweder überhaupt keinen Kredit oder verlangten hohe Zinsen, die nicht selten 30 bis 40 % oder mehr betragen.

In der Landwirtschaft hatten die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durchgeführten Agrarreformen die Bauern zwar zu Eigentümern ihrer Höfe und Felder gemacht, im Gegenzug mussten sie jedoch ihren ehemaligen Grundherren entsprechende Ablösesummen zahlen. Außerdem war auch dieser Wirtschaftszweig von wachsender Konkurrenz und zunehmender Technisierung geprägt, etwa durch den Einsatz künstlicher Düngemittel und erster Landmaschinen. Auch hier war Kapital zur Existenzsicherung und Modernisierung der Betriebe notwendig, das jedoch selten zu annehmbaren Konditionen zu erhalten war.

DIE URSPRÜNGE DER GENOSSENSCHAFTSBANKEN

Die Ursprünge der deutschen Genossenschaftsbanken sind in der Mitte des 19. Jahrhunderts zu suchen. In dieser Zeit entstanden die Vorschussvereine für Handwerker und Gewerbetreibende nach dem von Hermann Schulze-Delitzsch (1808–1883) entwickelten Muster sowie die von Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818–1888) begründeten landwirtschaftlichen Spar- und Darlehenskassen. Beide Modelle beruhten auf dem Grundprinzip genossenschaftlicher Selbsthilfe und entstanden aus dem Bestreben, Handwerkern, Kaufleuten und Landwirten die Kreditaufnahme zu annehmbaren Konditionen zu ermöglichen.

Am Anfang beider Genossenschaftsbewegungen stand der Einblick in die Not der städtischen Gewerbetreibenden bzw. der Landbevölkerung. Den gesellschaftlichen Hintergrund bildete die schrittweise Liberalisierung der Wirtschaftsordnung in den deutschen Staaten, die schließlich zu weitgehender Handels- und Gewerbefreiheit führte. Damit einher ging die Industrialisierung, sie war gekennzeichnet durch eine zunehmende Technisierung der Gewerbe und die Tendenz zum Fabrikbetrieb. Hinzu kam die grundlegende Reorganisation der ländlichen Besitzverhältnisse im Zuge der sogenannten Bauernbefreiung.

Mit der Einführung der Gewerbefreiheit fielen die Zunftschranken im Bereich des Handwerks und die

Meister sahen sich mehr und mehr dem Wettbewerb ausgesetzt. Einigen gelang es, ihre Betriebe zu vergrößern und zu modernisieren, die meisten führten jedoch eine eher kümmerliche Existenz. Zahllose Handwerker mussten die Selbstständigkeit aufgeben und in Fabriken Arbeit suchen. Um mit der Entwicklung Schritt halten zu können, benötigten die Handwerker Kapital zur Anschaffung neuer Werkzeuge und Maschinen sowie für den Einkauf von Rohstoffen in größeren Mengen. Eigenkapital war in der Regel nicht vorhanden und die existierenden Kreditinstitute – Privatbankiers und kommunale Sparkassen – gewährten Handwerkern mangels Sicherheiten entweder überhaupt keinen Kredit oder verlangten hohe Zinsen, die nicht selten 30 bis 40 % oder mehr betragen.

In der Landwirtschaft hatten die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durchgeführten Agrarreformen die Bauern zwar zu Eigentümern ihrer Höfe und Felder gemacht, im Gegenzug mussten sie jedoch ihren ehemaligen Grundherren entsprechende Ablösesummen zahlen. Außerdem war auch dieser Wirtschaftszweig von wachsender Konkurrenz und zunehmender Technisierung geprägt, etwa durch den Einsatz künstlicher Düngemittel und erster Landmaschinen. Auch hier war Kapital zur Existenzsicherung und Modernisierung der Betriebe notwendig, das jedoch selten zu annehmbaren Konditionen zu erhalten war.

DIE ENTSTEHUNG DES VORSCHUSSVEREINS EDENKOBEN

Im Jahr 1816 wurde die linksrheinische Pfalz als „Rheinkreis“ dem Königreich Bayern angegliedert, ab 1836 lautete die offizielle Bezeichnung „Bayerische Rheinpfalz“. Hauptstadt und Sitz der Kreisregierung war Speyer, das im Jahr 1855 rund 11.700 Einwohner zählte. Eine vergleichbare Größenordnung erreichten zu diesem Zeitpunkt nur noch zwei weitere Städte in der Pfalz: Landau und Kaiserslautern mit rund 11.100 bzw. 10.100 Einwohnern. In wirtschaftlicher Hinsicht war Speyer als Kreishauptstadt in erster Linie von der öffentlichen Verwaltung geprägt, zahlreiche staatliche und kirchliche Behörden hatten hier ihren Sitz.

In Landau spielte das Militär eine zentrale Rolle, bis 1867 befand sich in der Stadt eine Festung des Deutschen Bundes. Die den alten Stadtkern umschließenden Festungsbauwerke wurden nach 1871

abgerissen, wodurch sich neue Perspektiven zur Stadtentwicklung ergaben. An der neu angelegten Ringstraße ließ sich eine Reihe großer Weinhandelsbetriebe nieder und in der Folgezeit entwickelte sich diese Branche zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor in der Stadt. Dessen ungeachtet blieb Landau in erster Linie ein bedeutender Militärstandort und im Süden der Stadt wurden ab 1880 mehrere neue Kasernenanlagen errichtet. Kaiserslautern entwickelte sich indessen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur wichtigsten Industriestadt in der Pfalz. Bereits 1867 war Kaiserslautern mit 15.300 Einwohnern die bevölkerungsreichste Stadt der Pfalz, gefolgt von in Speyer mit 14.800 und Landau mit 11.100 Einwohnern. Erst im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts wurde Kaiserslautern dann sowohl im Hinblick auf die Einwohnerzahl als auch auf die wirtschaftliche Bedeutung von Ludwigshafen überflügelt.¹

Zahl der Einwohner in Edenkoben²

	Familien / Haushalte	männlich	weiblich	insgesamt	Einwohner im Landgerichtsbezirk
1867	1.221	2.456	2.647	5.103	25.347
1871	1.156	2.295	2.482	4.777	23.805
1875	1.152	2.352	2.537	4.889	23.994
1880	1.158	2.344	2.554	4.898	24.728
1900	1.266	2.501	2.731	5.232	26.768

Bevölkerung und Wirtschaft in Edenkoben

Das seit 1818 mit den Stadtrechten versehene Edenkoben zählte um 1865 rund 5.000 Einwohner. Es war der Hauptort eines gleichnamigen Landgerichtsbezirks, der dem Bezirksamt Landau zugeordnet war. Der Landgerichtsbezirk Edenkoben umfasste 22 Gemeinden mit insgesamt rund 25.000 Einwohnern. Die nach Edenkoben bevölkerungsreichsten Gemeinden des Bezirks waren Maikammer-Alsterweiler (ca.

DIE VOLKSBANK EDENKOBEN IM DEUTSCHEN KAISERREICH

Mit der Gründung des Deutschen Reichs im Januar 1871 wurde nicht nur ein deutscher Nationalstaat geschaffen, sondern auch ein einheitlicher Wirtschaftsraum von beachtlicher Größe. Beides trug gleichermaßen zur Mobilisierung immenser ökonomischer Wachstumskräfte bei. Durch kapitalistische Dynamik und technischen Fortschritt entwickelte sich Deutschland innerhalb weniger Jahre zu einer der wirtschaftlich führenden Nationen. Getragen von Leitsektoren wie dem Eisenbahnbau, der Stahlindustrie, dem Maschinenbau, der Elektrotechnik und der chemischen Industrie wandelte sich Deutschland in den folgenden Jahrzehnten endgültig vom Agrar- zum Industriestaat. Es begann eine Phase der wirtschaftlichen Aufwärtsbewegung, die prinzipiell bis zum Ersten Weltkrieg anhielt, wenn sie auch zeitweilig von Perioden der Stagnation und des langsameren Wachstums unterbrochen wurde. Damit einher ging die Erneuerung und Vereinheitlichung des Währungssystems. Die Mark (M) ersetzte am 1. Januar 1876 als reichseinheitliche Währung den preußischen Taler und den im süddeutschen Raum verbreiteten Gulden. Gleichzeitig entstand die Reichsbank, die allein zur Ausgabe von Banknoten berechtigt war.

Im deutschen Bankwesen gewannen neu gegründete Aktienbanken zunehmend an Gewicht, während die Bedeutung der Privatbankiers zurückging. Zwischen 1869 und 1872 entstanden mit der Deut-

schen Bank, der Commerz- und Diskonto-Bank sowie der Dresdner Bank drei Großunternehmen, in denen später zahlreiche Bankhäuser aufgingen.¹ Daneben konnten sich die Genossenschaftsbanken als Finanzierungsinstitute des Handwerks und des mittelständischen Gewerbes sowie der Landwirtschaft behaupten und ihre Geschäftstätigkeit ausbauen. Während es 1865 im Gebiet des Deutschen Reichs etwa 500 Volksbanken mit 170.000 Mitgliedern gab, wurden 1913 rund 1.500 Banken mit 815.000 Mitgliedern registriert. Im gleichen Zeitraum stiegen die Eigenmittel der Volksbanken von 14 Mio. auf 431 Mio. Mark, die gewährten Kredite von 61 Mio. auf 1.791 Mio. Mark. Noch deutlich stärker nahm die Zahl der Raiffeisenbanken und anderen landwirtschaftlichen Spar- und Darlehenskassen zu, 1913 wurden in zwei Verbänden rund 13.800 Genossenschaften mit insgesamt 1,33 Mio. Mitgliedern gezählt. Die von ihnen vergebenen Darlehen summierten sich allerdings nur auf 1.265 Mio. Mark, da die durchschnittliche Kredithöhe in der Landwirtschaft wesentlich niedriger war als im Bereich des gewerblichen Mittelstands, in dem sich die Volksbanken überwiegend betätigten.²

Auch der Vorschussverein Edenkoben entwickelte sich nach der Reichsgründung weiter positiv. Im Jahr 1871 traten ihm 42 neue Mitglieder bei, dem standen zwei Sterbefälle und vier Austritte infolge eines Umzugs gegenüber, so dass am Jahresende

207 Mitglieder registriert wurden. Wie aus dem mit der Einladung zur Generalversammlung am 17. März 1872 publizierten namentlichen Verzeichnis hervorgeht, stellten die Handwerker mit 85 Mitgliedern die größte Gruppe (41,0 %), gefolgt von den Kaufleuten und Händlern mit 58 Einträgen (28,0 %). Neben Lehrern, Gastwirten und anderen Dienstleistungsberufen (12,6 %) sowie Rentnern und Witwen (9,2 %) gehörten auch 17 Landwirte bzw. Weingutsbesitzer (8,2 %) dem Vorschussverein an, der damit über eine vergleichsweise vielfältige Mitgliederstruktur verfügte. Außerdem hatte der Verein rund sechs Jahre nach der Gründung sein Geschäftsgebiet bereits über Edenkoben hinaus ausgedehnt, denn 64 der 207 Mitglieder (30,9 %) wohnten außerhalb, meist in den umliegenden Orten.³

In den Jahren 1871 und 1872 Jahre flossen dem Vorschussverein wieder reichlich Gelder von Anlegern zu, so dass er bald erneut über einen hohen Kassenbestand sowie beträchtliche Guthaben bei anderen Vorschussvereinen und Kreditinstituten verfügte. Um diese Mittel möglichst gewinnbringend anzulegen, beschlossen Vorstand und Aufsichtsrat mehrfach den Kauf von Wertpapieren unterschiedlicher Emittenten. Im Juni 1872 wurden für 6.500 Gulden *5 %ige Neuburg-Mariazeller Prioritäten* erworben und im folgenden Monat legte der Verein 10.000 Gulden in *5 %igen lombardischen Prioritäten* und *5 %igen ungarisch-galizischen Prioritäten*, also ausländischen Staatspapieren an. Im Januar 1873 beschloss man, für 10.000 Gulden Aktien der bayerischen Ostbahn zu kaufen, die mit einem Coupon von 4,5 % versehen waren. Im März 1873 investierte der Verein dann nochmals insgesamt 15.000 Gulden in mit 4,5 % bzw. 5 % verzinste Pfandbriefe der Süddeutschen Bodenkreditbank in München sowie in weitere Ostbahn-Aktien.⁶ Der in der Bilanz zum 31. Dezember 1872 ausgewiesene Wert der Effekten betrug rund 42.100 Gulden, während es ein Jahr zuvor nur 26.600 Gulden gewesen waren. Diese Geldanlagen waren jedoch mit Risiken verbunden, wie der Vorschussverein bald durchaus schmerzhaft erfahren sollte. Im Geschäftsjahr 1873 muss-

Berufsstruktur der Mitglieder des Vorschussvereins Edenkoben 1871⁴

Berufsgruppe	abs.	%
Handwerker	85	41,0
Kaufleute, Händler	58	28,0
Dienstleistungsberufe (Lehrer, Gastwirte etc.)	26	12,6
Rentner, Witwen	19	9,2
Landwirte, Weingutsbesitzer	17	8,2
Fabrikanten	2	1,0
	207	100

ten in Folge von Kursverlusten 2.750 Gulden auf die Wertpapiere im Besitz des Vereins abgeschrieben werden, am Jahresende standen sie noch mit rund 16.900 Gulden zu Buch. Der Reingewinn ging dadurch im Vergleich zum Vorjahr von 3.252 auf 1.381 Gulden zurück und die Dividende musste von acht auf vier Prozent gekürzt werden.⁷

Wohnorte der Mitglieder des Vorschussvereins Edenkoben 1871⁵

Ort	Anzahl
Edenkoben	143
St. Martin	13
Maikammer	11
Edesheim	7
Venningen	5
Alsterweiler	4
Diedesfeld	4
Hainfeld	4
Großfischlingen	2
Neustadt	2
Weyer	2
Altdorf	1
Böbingen	1
Burrweiler	1
Duttweiler	1
Essingen	1
Frankfurt / Main	1
Herxheim	1
Ramberg	1
Rhodt	1
Roschbach	1
	207

am 1. März 1996 eröffnet wurde. Unerfreulich war dagegen ein Hochwasserschaden in Folge *sintflutartiger Regenfälle*, die in der Nacht zum 21. Dezember 1993 den *Triefenbach in Edenkoben in einen reißenden Strom verwandelt* hatten. Über Lichtschächte war das Wasser in die Kellerräume der Bank eingedrungen und hatte *die gesamte Strom-, EDV- und Heizungsanlage* außer Betrieb gesetzt. Auch die meisten Unterlagen aus mehr als 125 Jahren Bankgeschichte wurden durch das Hochwasser vernichtet.¹¹

Um die Bank zukunftsfähig zu machen, erarbeitete man ab 1994 zusammen mit genossenschaftlichen Beratern ein *Unternehmenskonzept „Bank 2000“* und investierte in moderne Technik im IT-Bereich. Trotzdem ging ihre Ertragskraft in Folge des veränderten Kundenverhaltens zurück, obwohl man zeitgemäße Serviceleistungen wie Telefon- und Homebanking einführte. Letztlich war die Bank mit einer Bilanzsumme von rund 360 Mio. DM in den Jahren 1999 und 2000 zu klein, um im Wettbewerb bestehen zu können. Deshalb intensivierte man die bislang hauptsächlich zum Informationsaustausch geführten Gespräche mit der VR Bank Südpfalz und strebte gleichfalls eine Fusion an. Die Verschmelzung wurde im Juni 2002 wirksam, die fünf Geschäftsstellen rund um Edenkoben wurden in das Filialnetz der VR Bank Südpfalz integriert, wobei der Standort Edenkoben als Teil des Beratungszentrums im nördlichen Geschäftsgebiet der Bank eine herausgehobene Stellung erhielt.¹²

Zum Jahresende 2002 zählte die VR Bank Südpfalz 37.593 Mitglieder, die erstmals in Euro ausgewiesene Bilanzsumme betrug 1,3 Mrd. €. Die ersten Jahre des neuen Jahrtausends waren in der Bundesrepublik von einer schwachen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung geprägt. Verschärfend hinzu kam ein Einbruch der Aktienmärkte im Jahr 2002, der auch die Kreditinstitute in Mitleidenschaft zog. *Im Gegensatz zu vielen anderen Unternehmen der Finanzdienstleistungsbranche* konnte die VR Bank Südpfalz jedoch ihre Marktposition festigen und ein

gutes Jahresergebnis erzielen, da sie sich rechtzeitig auf die *veränderten Rahmenbedingungen* [...] *vorbereitet und interne Veränderungsprozesse eingeleitet* hatte. Im Geschäftsjahr 2003 gewann die Bank 2.472 neue Mitglieder, was der Vorstand als *Renaissance* des Genossenschaftsgedankens interpretierte. Die Geschäftsstellen wurden nach und nach den veränderten Kundenbedürfnissen angepasst, an die Stelle der bisherigen, häufig mit Panzerglas versehenen Schalter traten nun Service-Inseln, die eine offene Gesprächsatmosphäre ermöglichten. Im Jahr 2005 führte die Bank eine Kundenbefragung durch und kam zu der Erkenntnis, dass immer mehr Kunden auf Grund besserer Konditionen zu Direktbanken wechselten, obwohl sie mit ihrer Hausbank grundsätzlich zufrieden waren. Daher sah man sich

Geschäftsgebiet der VR Bank Südpfalz, 2004

